

# BESPRECHUNGEN

## Um die Einheit der Kirche

*Möhler, Johann Adam:* Die Einheit in der Kirche oder das Prinzip des Katholizismus. Dargestellt im Geiste der Kirchenväter der drei ersten Jahrhunderte. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Josef Rupert Geiselmann. (91 und 651 S.) Köln und Olten 1957, J. Hegner. Ln. DM 44,—.

Unter den nicht allzu zahlreichen, aber gewichtigen Werken Johann Adam Möhlers nimmt die „Einheit“ eine besondere Stellung ein. Man hat zwar eingewandt, ihr Kirchenbild sei zu dichterisch entworfen, zu sehr von der Romantik beeinflusst. Auch Möhler selbst ist später von manchem abgerückt. Darum ist die Einheit sicher nicht sein ausgewogenstes und abgeklärtestes Werk, aber sie ist sein erstes und sein genialstes.

Es liegt hier in einer Ausgabe vor, die an Schönheit der Ausstattung, an Genauigkeit und Ausführlichkeit des Kommentars und der textgeschichtlichen Hinweise kaum mehr übertroffen werden kann. Nach einer Einleitung des Herausgebers — sie skizziert den theologiegeschichtlichen Ort des Werkes — ist der Möhlersche Text unverändert abgedruckt. Lediglich die oft falschen Kapitelangaben der zitierten Väterstellen sind korrigiert (die ursprünglichen Angaben jedoch im Anhang genau vermerkt) und jene Änderungen, Zusätze und Verbesserungen, die Möhler an dem ursprünglichen Manuskript anbrachte, durch Kursivdruck hervorgehoben.

Dann folgen über 300 Seiten „Zum Verständnis der Einheit“: Eine Textgeschichte, ein textkritischer und ein sachlicher Kommentar samt ausführlichen Personen- und Sachregistern. Die Textgeschichte verfolgt an Hand der Entwürfe und Notizen Möhlers — sie fielen zum größten Teil dem zweiten Weltkrieg zum Opfer, konnten aber vom Herausgeber vorher eingesehen werden — das Entstehen der endgültigen Fassung und vermerkt die Variationen der verschiedenen Entwürfe bis in den Buchstaben hinein. Im textkritischen Kommentar wurden die mangelhaften Quellenangaben Möhlers verbessert und nach den neuesten Väterausgaben zitiert. Der sachliche Kommentar sucht die einzelnen Themen aus ihrer Verstreutheit im Möhlerschen Werk zu sammeln und zu deuten, bietet also eine Reihe wertvoller Exkurse. In den nächsten Jahren sollen noch 5 weitere Bände folgen, so daß in absehbarer Zeit eine kritische Gesamtausgabe des Werkes Möhlers vorliegen wird. — Leider blieben in diesem Band einige Druckfehler stehen. So muß es

z. B. auf S. [49], Zeile 19 statt „Möhler“ wohl „Sailer“ heißen. Auch würde ein Gesamtverzeichnis aller Abkürzungen die Benutzbarkeit der textgeschichtlichen und textkritischen Bemerkungen wesentlich erhöhen.

W. Seibel SJ

*Cristiani:* Luther wie er wirklich war. Einführung von Daniel-Rops. (280 S.) Stuttgart o. J., Schwabenverlag. Leinen DM 10,30.

Dieses Buch enthält eine von dem französischen Kanoniker Cristiani ausgewählte und mit verbindenden Texten versehene Sammlung von Luthertexten, die, chronologisch geordnet, Luther zeigen wollen, „wie er wirklich war“. Unberührt von einer bereits an ihn herangetragenen Deutung soll Luther selbst vor den Leser treten, in seinem eigenen Wort lebendig werden und auf diese Weise ein selbständiges, sachliches Urteil ermöglichen.

Ein lobenswertes, aber von ernsten Schwierigkeiten bedrängtes Unternehmen: Luthers Werk ist so ausgedehnt, seine Gestalt voll solch spannungsreicher Gegensätze, daß jede Auswahl fast notwendig der Gefahr verzeichnender Einseitigkeit unterliegen muß. Die Schwankungen des Lutherbildes in der ausgedehnten Literatur der letzten Jahrzehnte zeigen das zur Genüge.

Diese Literatur scheint dem Verfasser leider fast unbekannt geblieben zu sein. Darum leidet die Auswahl an empfindlichen Mängeln. Sie sieht nicht mit der erstrebenswerten Deutlichkeit das theologische Anliegen Luthers, das man schwer auf eine einfache Formel bringen kann. Sie zeichnet das Bild eines derben Grobians, eines sich in maßlose Polemik hineinsteigernden unbeherrschten Fanatiklers, ohne darauf hinzuweisen, daß ein gut Teil dieses Grobianismus aus dem Stil der damaligen Zeit heraus verstanden werden muß. Vor allem: Luthers religiöse Kraft, die wesentlich zu seinem Bild gehört, tritt kaum hervor. Man vermißt schmerzlich die Zeugnisse seiner Frömmigkeit, die Auslegung zum Magnificat zum Beispiel, oder seine geistlichen Lieder. Trotz manch guter Ansätze wird dieses Bild in seiner Einseitigkeit weder dem Menschen, noch dem Christen, noch dem Theologen, noch dem Reformator Luther gerecht. Um Luther zu zeigen, wie er wirklich war, in seiner Größe und mit seinen entscheidenden Schwächen, bedarf es einer genaueren, differenzierteren und vorsichtiger abwägenden Darstellung.

W. Seibel SJ

*Ostergaard-Nielsen, H.:* Scriptura sacra et viva vox. Eine Lutherstudie. (215 S.) München 1957, Chr. Kaiser (Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus X, 10). Kart. DM 11,—.

Der dänische Pfarrer H. Ostergaard-Niel-

sen gibt mit diesem Buch einen Beitrag zu der heute sehr lebhaften Diskussion um die Grundlagen der biblischen Hermeneutik. Er beschäftigt sich zwar vornehmlich mit der Theologie Luthers, stößt aber über alle rein historischen Fragestellungen hinaus in die theologische Problematik vor und sucht mit einer beachtenswerten Fähigkeit systematischen Denkens neue Lösungen.

Die Grundthese des Verfassers läßt sich — beschränkt man sich auf einige skizzenhafte Hinweise — etwa so zusammenfassen: Luthers Prinzip der „sola scriptura“ bedeutet keine nur zahlenmäßige Reduzierung der bisher geltenden Autoritäten (Papst, Konzil, Bischöfe) auf die Schrift allein, es enthält vielmehr einen ganz neuen Autoritätsbegriff, der dem Autoritätsbegriff der scholastischen (vom Verf. stets „metaphysisch“ genannten) Theologie diametral entgegensteht. Für die „metaphysische“ Theologie vermittelt die Schrift eine Lehre, eine Vorstellung von Gott. Da aber Gottes Wesen unergründlich ist, bleibt die Schrift an vielen Stellen dunkel und ruft nach einer auslegenden Autorität. In Wahrheit ist die Schrift Zeugnis der Offenbarung, also historischer Bericht vom Handeln Gottes, und führt den Menschen in personale Gemeinschaft mit Gott. Als gemeinschaftsstiftendes Dokument ist sie auf keine auslegende Instanz angewiesen, sondern wirkt als „viva vox“ im Herzen des Menschen.

Im Verlauf der Begründung und Entfaltung dieser These wird das Buch jedoch unter der Hand zu einer kleinen, interessanten, anregenden und lebendig geschriebenen Studie über Luthers gesamte Theologie, in der indes ein gut Stück nicht so sehr Theologie Luthers als Theologie des Verfassers ist. Ob Luthers Theologie auf diese Weise richtig gedeutet ist, mag die Lutherforschung beurteilen. Als theologische Studie jedoch enthält das Buch eine Fülle wertvoller Gedanken, so etwa die Betonung des Charakters der Schrift als historischen Berichts vom Offenbarungshandeln Gottes, der nachdrückliche Hinweis auf die personale Struktur des Glaubens und die gemeinschaftstiftende Funktion der Offenbarung. Nur wird im Ereignis der Offenbarung auch Gottes Wesen offenbar, so daß die Offenbarung auch gewußt, daher in Formeln gebracht und verpflichtend gelehrt werden kann, ohne daß der Souveränität Gottes und seines Wortes in der Schrift Abbruch geschieht. W. Seibel SJ

*Schweitzer, Wolfgang:* Schrift und Dogma in der Ökumene. Einige Typen des heutigen dogmatischen Schriftgebrauchs dargestellt als Beitrag zur Diskussion über das Problem der biblischen Hermeneutik. (319 S.) Gütersloh 1953, C. Bertelsmann. Ln. DM 28,—.

Der Verfasser, der fast sechs Jahre lang der Studienabteilung des Ökumenischen Rates in Genf angehörte, hat die dankenswerte Aufgabe übernommen, dem Thema „Schrift und Dogma in der Ökumene“ eine ausführliche Monographie zu widmen. Es geht um eine grundlegende Methodenfrage aller Theologie: Welches Gesamtverständnis der Schrift herrscht jeweils vor und wie wirkt es sich auf Auslegung und Dogmatik aus? Es geht also um Einheit und Mannigfaltigkeit der Schrift, um das Verhältnis von Schrift, Tradition und Dogma.

Die Untersuchung erstreckt sich auf eine große Zahl von Theologen der Ökumene. Zahlenmäßige Vollständigkeit konnte selbstredend nicht erstrebt werden. Doch gelang es, die Haupttypen zu erfassen. Die in Deutschland lebenden evangelischen Theologen bleiben leider unberücksichtigt. Ihre Darstellung hätte dem Buch reizvolle Nuancen gegeben. Doch zeigt sich der Verfasser mit ihren Fragestellungen und Lösungsversuchen wohl vertraut und blieb von ihnen nicht unbeeinflusst.

Das Werk ist in seinem ersten Teil mehr konfessionell, im zweiten nach einzelnen Vertretern einer neuen Offenbarungstheologie gegliedert. Es kommt zunächst „traditionsgebundene“ (darunter die katholische an Hand der Dogmatik von M. Schmaus) und „liberale“ Schriftauslegung zu Wort, dann die einzelnen heute führenden Theologen: C. H. Dodd, R. Niebuhr, K. Barth, die skandinavische Schule (Aulén und Nygren) und E. Brunner. Die katholische Dogmatik wird leider zu kurz behandelt und zu schnell abgetan. Die Dinge liegen komplizierter und verzweigter, als es diese wenigen Seiten ahnen lassen. Die evangelische Theologie ist hingegen ausführlicher und im allgemeinen sehr sachgemäß behandelt. In dieser Übersicht liegt vor allem Wert und Bedeutung des Buches.

Die am Schluß skizzierte eigene Konzeption des Verfassers bietet eine ganze Reihe wertvoller Ansätze. Bemerkenswert ist die bedeutsame Stellung, die er der Tradition zuweist, ebenso die heilsgeschichtlicheschatologische Sicht seiner Schriftauslegung. Selbstverständlich verzichtet auch Schweitzer auf jede verbindliche äußere Norm der Schriftauslegung, wie sie der Katholik im Lehramt anerkennt. Hier scheiden sich immer noch die Geister.

W. Seibel SJ

## Kräfte der Geschichte

*Fetscher, Iring:* Von Marx zur Sowjetideologie. Dritte Auflage. (198 Seiten) Frankfurt/Main 1957, Moritz Diesterweg. Kart. DM 4,80.

Der Verf. will kein vollständiges Lehr- oder